Kinder und Schnarchsäcke im Matratzenlager

Autor(en): **Binder, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FOTO: JÜRG VOLLMER

Kinder und Schnarchsäcke im Matratzenlager

Goppverdeggelsindendlichruhig!», so irgendwann gegen Mitternacht läuft's irgendeinem über die Leber. Und wenn er's nur väterlich-bestimmt genug (nicht lauter aber als mezzoforte!) brummt, dann kehrt tatsächlich Stille ein nach all dem Getuschel. Über allen Decken ist Ruh'.

Die Rede ist von jener Stätte, die der walsche Wanderer mit «materasso» begehrt, der müde Iberer mit «almatraque» und der Eingeborene im Hohen Atlas mit «matrah». Ums wohlige Matratzenlager geht es, jenen Ort, an dem Gaumensegel, Keuschheit und Verdauung besondere Beachtung verdienen.

Lasst uns mit dem Phänomen tremolierender Gaumensegel beginnen, das durchaus noch agile Ehepaare zu Hause in getrennte Schlafzimmer, beim Bergsteigen aber zur tröstlichen Erkenntnis führt, dass es in anderen Familien genauso zugeht. Und Gattinnen die Chance verschafft, intime Anti-Schnarch-Rezepte (etwa dz-dz-dz per dental eingesaugter Luft) einmal bei fremden Mannsbildern auszuprobieren. Meist ohne Erfolg, denn in irgendeiner dunklen Ecke wird offenbar noch immer jemand langsam erdrosselt ...

Letztlich ist's eine Sache der psychischen Disposition, ob manchen Bergsteigern beim Stichwort «Matratzenlager» regelmässig die Galle hochkommt (was bis zu Biwaksackübernachtungen vor der Hütte führen kann) oder ob Bettschwere, Bier und Phlegma jene soziale Anpassung bewirken, die unser Matratzenlager zu einem Ort kultiviert separierter Begegnung macht.

Es beginnt ja schon beim Belegen, für manche Aufregung über Aufregung. Ist's oben günstiger als unten, in Fensternähe luftiger oder vielleicht doch zugiger, unter der Dachschräge für Klaustrophobe mit dünner Schädeldecke zumutbar? Reichen die staubigen Militär-Wolldecken, oder weisen wir uns per mitgebrachtem Schlafsack ohnehin als Profis aus?

Und dann natürlich die Liegeordnung: Wer bettet sich im Matratzenlager neben wen, die Ladies in Gruppe oder zugeteilt, Präliminarien fürs Tête-à-tête oder korrekte Isolation? Die Kinder jedenfalls sind unkompliziert, selten so liebenswert wie im Matratzenlager, das sie ohnehin als wahren Höhepunkt jeder Bergtour empfinden.

Doch bevor alles liegt, zieht sich doch (fast) alles um, und dies wieder eröffnet selbst dem allem Voyeuristischen strikt Abholden tiefe Einblicke in das, was man eine kulturhistorische Zeitenwende der Schamlosigkeit nennen könnte. Waren sie vor zwanzig, dreissig Jahren noch allgegenwärtig, die ach so keuschen, sich hinter Decken verrenkenden Umzieher, es gibt sie nicht mehr. Unbefangenerer Umgang mit Körperlichkeit, Breitensportgewohnheiten und bunte Unterwäsche hatten ihre krampflösende Wirkung. Und das ist gut so – wenn auch nicht jeder Alpinist in traurig hängenden Schiesser-Breitripp-Unterhosen den alpinen Helden schlechthin verkörpert ...

Jetzt haben wir sie also endlich in der Horizontalen, die ganze Bande. Brillen sicher abgelegt, Taschenlampe griffbereit! Bis auf die üblichen Huckerlinge halt, die irgendwann heraufpoltern und herumrumoren, weil ja das, was so sardinenhaft geordnet begann, sich inzwischen in ein grunzendes und stöhnendes Kreuz und Quer verwandelt hat. Und wieder kehrt Stille ein, unterbrochen nur von gespenstischen, in stockenden Domino-Serien ablaufenden Richtungswechseln. Weil man schliesslich den heissen Odem des Bergfreundes lieber im Genick als im Gesicht hat.

Tiefe Ruhe allenthalben. Unruhe allerdings in den Eingeweiden. Bündner Gerstensuppe und Büchsenbohnen bedürfen der Umsetzung in Muskelkraft, und auch angesichts der derzeitigen Hochblüte abendländischer Zivilisation wäre der Mensch überfordert, würde man von ihm erwarten, gleichzeitig mit Morpheus in Frieden und mit seiner Darmperistaltik im Kampf zu liegen.

Also Fenster auf.

Fenster lieber doch zu, denkt sich fröstelnd der mit der Eichhörnchenblase, der eben von seiner Nasstraktexpedition zurückkehrt, auf der er einem irrlichternden Prostatiker begegnet war, der bei der Gelegenheit vor der Hüttentür auch gleich Nachschau nach dem Wetter hielt.

Fenster auf, denkt sich unser Freund, und schon wieder fast hinüber, murmelt er noch die uralte Matratzenlager-Weisheit:

«Es ist noch keiner an der frischen Luft gestorben, aber sicher schon mancher im Gestank!»

HERBERT BINDER ■